

Haarer, J., Haarer, G. (2012). *Die deutsche Mutter und ihr letztes Kind – Die Autobiografien der erfolgreichsten NS-Erziehungsexpertin und ihrer jüngsten Tochter*. Hannover: Offizin, 417 Seiten, 29,80 €.

Ein erstaunliches und wichtiges deutsches Buch: Johanna Haarer ist Autorin des erfolgreichsten Beratungsbuches für neue Mütter im deutschen Sprachraum im 20. Jahrhundert (Haarer, 1934) vor und nach dem zweiten Weltkrieg, mit einer Millio-nenaufgabe, ein Buch, mit dem sich zahlreiche Autoren auseinandergesetzt haben (z. B. Chamberlain, 1997).

In dieser Publikation wird Johanna Haarers Autobiografie der Autobiografie ihrer jüngsten Tochter kommentarlos gegenübergestellt, begleitet von einer historisch-kri-tischen Einleitung durch die Historikerin/Kinderpsychotherapeutin Rose Ahlheim. Die Erinnerungen der Mutter sind detailliert und beschreiben ihre zweisprachige Kindheit in Böhmen, mit einer tschechischen Großmutter und einem deutsch-nati-onalistischen Vater, der Alkoholiker war; ihre höhere Schulbildung auf einem deut-schen Jungeninternat (sie war das einzige Mädchen), ihr Studium der Medizin (haupt-sächlich in München), ihr Berufsbeginn und Beziehungen bis hin zur zweiten Ehe und bis 1933. Die Nazizeit hat Johanna Haarer ausgespart, wie auch alle ideologische Aus-einandersetzung mit dem Nationalsozialismus. In den Notizen über ihre Internierung unter der amerikanischen Besatzungstruppe stellt sie sich als Opfer dar und es ist klar, dass sie bis zum Tode ihre Weltanschauung nicht revidierte. Nur über die Autobiogra-fie der Tochter wird klar, dass die Mutter diese Auseinandersetzung vermied, da „sonst ja alles umsonst gewesen wäre“, das heißt ihr idealistischer Einsatz für das Vaterland und den Nationalsozialismus. Dies wird abgestützt durch die wiederholte Betonung der „Tatsache“, dass sie von den ungeheuerlichen Untaten des Naziregimes nichts ge-wusst habe. Diese „Tatsache“ wird allerdings durch die kritische Einführung widerlegt, sodass nur ein Schluss zu ziehen ist, nämlich, dass dieses Nicht-Wissen ein aktiver, in-tentionaler Prozess war. Als zeitgeschichtliches Dokument sind die Erinnerungen der Mutter hochinteressant und als Fallbeispiel einer „parentifizierten“ (O’Shaughnessy et al., 2015; Wiegand-Grefe, 2011; Seifge-Krenke, 2000) Tochter ihres Alkoholiker-Vaters und ihrer sich völlig aufopfernden Mutter illustrieren sie das resultierende rigide Un-abhängigkeitsbedürfnis und die Unfähigkeit zu jeglicher Reflexion. Am wichtigsten ist wohl, was nicht berichtet wird, und was für eine Autobiografie normalerweise das Kernstück ist, nämlich das Verstehen des eigenen Lebens. Hier verbleibt dieses „Ver-stehen“ wohl auf der Ebene einer Frau, die nicht ganz zu Unrecht und ansonsten nicht unsympathisch und nicht überheblich stolz auf ihre Errungenschaften ist.

Im Gegensatz dazu ist das Leben der Tochter durch endlose Schwierigkeiten gekenn-zeichnet, anfangs in der Schule sowie bei der Berufswahl, und später auch durch eine

intensive psychotische Erkrankung. Alle diese Schwierigkeiten lassen sich zumindest teilweise auf die Unfähigkeit der Mutter zur Reflexion, insbesondere zur Trauerarbeit über den Selbstmord des Vaters während der Internierung der Mutter von den Ameri-kanern zurückführen. Ein tieferes Verstehen ihrer Kinder war wohl von dieser Mutter nicht zu haben. Dies erinnerte mich an die Arbeiten von Helm Stierlin einschließlich seines Librettos „Familiendialog“, aufgeführt unter der Regie von Kresnik (1979, <http://www.deutsches-tanzfilminstitut.de/?p=857>). In diesen Autobiografien der Haarers kommt die unmittelbare Erfahrung der Betroffenen zum Ausdruck. Die Existenz des Buches überhaupt haben wir ihrer Tochter zu verdanken, großzügig und auch sehr mu-tig und spannend zu lesen. Mehr sprengt den Rahmen dieser Buchbesprechung.

Michael Göpfert, Caernarfon, UK

Chamberlain, S. (1997). *Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind*. Über zwei NS-Erziehungsbücher. Gießen: Psychosozial Verlag.

Haarer, J. (1936). *Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind*. München: J. F. Lehmanns.

O’Shaughnessy, R., Butterworth, R., Göpfert, M. (2015). *Assessment and formulation of parenting*. In A. Reupert, D. Maybery, J. Nicholson, M. Göpfert, M. V. Seeman (Hrsg.), *Parental Psychiatric Disorder: Distressed Parents and their Families* (3. Aufl., S. 61-73). Cambridge: Cambridge University Press.

Seifge-Krenke, I. (2000). *Geschwister chronisch kranker Jugendlicher: Zwischen Parentifi-zierung und Vernachlässigung*. In G. Klosinski (Hrsg.), *Verschwister mit Leib und Seele* (S. 176-194). Tübingen: Attempto.

Wiegand-Grefe, S., Matthejat, F., Lenz, A. (Hrsg.) (2011). *Kinder mit psychisch kranken Eltern*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.